

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von E. Wirth'scher Buchdruckerei (GmbH) in Neuenbürg.

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M. 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
bereich, sowie im sonst.
inl. Verh. M. 1.80 m. Post-
beleggeb. Preis freiht.
Preis einer Nummer
10 J.

In Fällen d. d. Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung ob-
auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Poststellen sowie Agen-
turen u. Anstaltsgelassen
jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Str.-Roth Nr. 24
D. W. - Buchdruck. Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einsp. Zeile oder
deren Raum im Bez. 20
aufgeh. 25 J. Febl. 3.
80 J mit Inf. Steuer.
Kollekt.-Anzeigen 100%
Zuschlag. Offerte u. Zus-
kunftserstellung 20 J. Bei
größ. Aufträgen Rabatt,
der im Falle des Nach-
schreibens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifänder-
ungen treten sofort alle
frü. Vereinbarungen
außer Kraft.

**Berichtsstand für beide
Teile: Neuenbürg.**

Für tel. Aufs. wird keine
Gehöhr übernommen

Nr. 130.

Mittwoch, den 8. Juni 1927.

85. Jahrgang.

Deutschland.

Baden-Baden, 7. Juni. Die erste Unterredung zwischen
Stresemann und Tschirchlerin soll heute stattfinden.

Heidelberg, 7. Juni. Anlässlich der Enthüllung einer Ge-
denktafel am Geburtshaus des verstorbenen Reichspräsidenten
Ebert fand in Heidelberg eine größere Reichsbannerkundgebung
statt, bei der u. a. General v. Deunling, Dr. Birtz und Ober-
präsident Hörsing sprachen.

Kundgebung für Südtirol.

Goslar, 4. Juni. Anlässlich der Hauptversammlung des
Bereins für das Deutschtum im Ausland in Goslar
wurde als Antwort auf die letzten Veranschaulichungen
Mussolinis folgende Entschließung angenommen: Die Reden
und Kundgebungen, die in den letzten Wochen wieder aus Ita-
lien über die Alpen gedrungen sind, lassen erkennen, daß die
italienische Regierung immer noch nicht daran denkt, den
Sprachen in Südtirol ihr Menschenrecht auf deutsche Art, Sprache
und Erziehung zu lassen. Wiederum erinnert der B.D.M. an-
lässlich seiner Jahresversammlung in Goslar, zu der über 20 000
Deutsche aus allen Volkstumsgebieten erschienen sind, an das
immer noch nicht eingelöste Königswort und an die bekannten
Verpflichtungen italienischer Staatsmänner nach Kriegsende.
Diese Verpflichtungen sind durch die Rote Clemenceaus vom
Juni 1919 und durch die Zustimmung aller Kriegführenden aus-
drücklich sanktioniert worden. Mit Empörung verurteilt das
deutsche Volk, daß die italienische Regierung heute dieses Wort
ihres Königs verläugnet, wie es auf dem letzten Kongreß der
Völkerbundsligen in Anwesenheit von Vertretern der Nationen
geschehen ist. Nicht nur das deutsche Volk, sondern das Ge-
meinschaft der Menschheit empört sich gegen den abermaligen Vor-
bruch und die als Unionsismus empfundene Proklamierung der
Italienisierung des deutschen Volkes in Südtirol, das seit den
Zeiten der Völkerwanderung deutsch und niemals italienisch
war. Während das alte Imperium romanum Lebensart, Sitten
und Sprache aller Nationen seines Reiches adäquat, will das
neue Italien über 20 000 Deutsche dem jüdischen Empfinden der
Welt zum Trotz mit Gewalt italienisieren. In diesem Willens-
finden begleitet das deutsche Volk ohne Unterschied der politi-
schen Stellung den Lebenskampf unserer Volksgenossen in Südtirol,
dessen Grundlage, Recht und Gerechtigkeit und die Sym-
pathe des Weltgewissens ist. Von neuem rufen wir, an dem
Tage der deutschen Wiedergeburt, unseren Brüdern zu: Halte
aus, wir werden Euch niemals vergessen, der Sieg bleibt Euch!
Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat
Mai 1927.

Nach den Berichten der deutschen Handwerks- und Ge-
werbestellen hat die Verlegung des Geschäftsjahres im Hand-
werk während des Monats Mai keinen besonderen Aufschwung
erfahren. Die lebhaftere Tätigkeit im Handwerksberufe wirkte
sich zwar auf die Baubaugewerbe und die mit diesen zusam-
menhängenden Handwerkszweige aus. Auch das Bekleidungs-
handwerk hatte eine weitere Verlegung der Geschäftslage zu
verzeichnen. In den übrigen Handwerkszweigen dagegen hielt
sich die Beförderung in viel engeren Grenzen, ein Zeichen, daß
von einer direkten Konjunkturbeförderung im Handwerk noch nicht
gesprochen werden kann. Die Tatsache, daß wohl die Neubau-
tätigkeit, nicht aber die Reparaturtätigkeit zugenommen hat,
zeigt auch eindeutig auf den Ursprung der Baubelegung hin,
nämlich auf die Finanzierung durch öffentliche Mittel.

Waldwundstelenogramme.

Der Oberbürgermeister Dr. Kreis von Kottbus hat an
den Präsidenten Coolidge folgendes Telegramm gerichtet:
Unter der jubelnden Begeisterung der ganzen Bürgerschaft
schließt die Stadt Kottbus Chamberlin und Levine, die fähigen
Helden der Luft und Bewinger des Ozeans in ihre Arme und
beglückwünscht Sie, Herr Präsident, und das ganze, mit Recht
auf seine Söhne stolze amerikanische Volk. — An der Lan-
dungsstelle, wo die beiden Flieger gelandet sind, wird die Stadt
Kottbus einen Gedenkstein errichten. Die Flieger erhalten das
Ehrenbürgerrecht der Stadt. — Präsident Coolidge sandte an
Chamberlin folgendes Telegramm: „Unsere Glückwünsche zu
Ihrer wunderbaren Tat der Ausfertigung eines neuen Dauer-
rekords in der Luftfahrt. Unser Land freut sich mit Ihnen
darüber, daß Sie den ersten Flug von Amerika nach Deutsch-
land zurücklegten. Unsere Grüße an Deutschlands Volk.“ —
Reichspräsident von Hindenburg drückte an den Präsidenten
Coolidge: „In dem kühnen Fluge der beiden amerikanischen
Gegenwärtiger Chamberlin und Levine, die in heldenmütiger Leber-
windung von Zeit und Raum des Weltmeeres überbrückt und
unser Nationen dadurch nähergebrückt haben, spreche ich
Ihnen, Herr Präsident, und dem amerikanischen Volk meine
aufrichtigsten Glückwünsche aus.“ — Der Glückwunsch der
Reichsregierung an Chamberlin und Levine lautet: „In der
glücklichen Beendigung Ihrer kühnen Tat spreche ich Ihnen im
Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes die herz-
lichsten Glückwünsche aus. Die außerordentliche Leistung eines
Fluges von Amerika in der Entwicklung des Luftverkehrs
bildet einen Meilenstein in der Entwicklung des Luftverkehrs
und ein neues Freundschaftsbündnis zwischen unseren Völkern.“
Reichskanzler Marx.

Berlin, 7. Juni. Chamberlin will heute seinen Flug nach
Berlin fortsetzen. Auf dem Tempelhofer Feld sind heute nach-
mittags 6 Uhr Vorbereitungen für den Empfang der amerikani-
schen Flieger getroffen.

Ausland.

Paris, 7. Juni. In der Pariser Presse wird die Leistung
Chamberlins zum Teil missgünstig besprochen, obwohl zugeben
werden muß, daß er den Streckenrekord Lindberghs geschla-
gen hat.

London, 7. Juni. Hier scheint man befriedigt über Alba-
niens Appell an den Völkerbund.

Chamberlins Flugstrecke.

Newport, 7. Juni. Das amtliche geologische Büro in Wa-
shington setzte die Flugstrecke Lindberghs mit 3610, die Cham-
berlins mit 3905 Meilen fest. Der Polarflieger Nord erklärte,

Chamberlin habe wieder gezeigt, daß er ein hervorragender
Fliegerführer ist. Gleichzeitig sei sein Flug eine Mission des
Friedens und der Freundschaft zu Deutschland. Der Präsident
der Wright-Fliegergesellschaft betonte, Chamberlin habe be-
wiesen, daß die Vereinigten Staaten innerhalb zweier Jahre
einen erstklassigen Flugdienst haben werden. Das Interesse der
Öffentlichkeit an dem Rekordflug der „Columbia“ ist ungeheuer.
Die Blätter berichten, daß ihre Telefone durch die unaußer-
ordentlich erfolgten Anfragen des Publikums geradezu blühten waren
und daß sie selbst dadurch gehindert wurden, bei den Nachrichten-
agenturen Informationen einzuholen. Da gemeldet worden
war, daß das Flugzeug in Deutschland in Nebel und Regen
geraten war, herrschte wegen der Landung eine gewisse Besorgnis.
In einigen Kirchen wurden Gebete für die beiden Flieger
gesprochen. Die Zahl der gekauften Zeitungen hat
eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 7. Juni. Aus Anlaß des 30-jährigen Ehejubi-
läums von Rektor Wilhelm Roth und seiner Ehefrau
Bertha, geb. Krumm, brachte eine Abteilung des Kirchenlied-
Sängerbundes, Verwandte und Bekannte des Jubelpaares, den-
selben am Freitagmorgen nachmittags in zarter Aufmerksamkeit
ein Ständchen unter Darbringung der besten Wünsche für deren
weiteren Lebensweg. Ein geselliges Beisammensein im „Grü-
nen Baum“, wobei Frohsinn und Heiterkeit in schöner Dar-
monie zum Durchbruch kamen, bildete einen angenehmen Aus-
klang des in einfachem Rahmen begangenen Festes.

Neuenbürg, 7. Juni. (Wie man die Fliegen aus der Küche
vertreibt.) Will man die Fliegen aus der Küche fernhalten,
so muß man 1. die Speisen in den sog. Fliegen- oder Gesichts-
schranken verwahren, aber mit Glas- und Gazegelecken bedecken,
2. Milch und andere Flüssigkeiten niemals ungedeckt stehen las-
sen, 3. das Umherfliegen von gebrauchtem Geschirr und Kochgeschirr
vermeiden und dieses möglichst in einem gut schließenden Auf-
wandschrank oder evtl. in einer Dampfröhre bis zur Reinigung weg-
stellen, 4. weber Gemüßschalen, wie Einwickelpapiere in der
Küche nicht bilden, sondern beides im Küchenschrank verpacken
(denn sie bilden Brutstätten für die Fliegen), 5. nur unter
Gegenzug der Lüftung der Küche vornehmen, da die Fliegen
die Zugluft nicht vertragen.

Wetterbericht. Der Hochdruck im Westen besteht
fort. Die Wetterlage bleibt aber unbeständig und für Donner-
tag und Freitag ist immer noch zeitweise bedecktes und auch zu
Niederschlägen geeignetes Wetter zu erwarten.

Höfen, 7. Juni. Am Freitagmorgen gab die Kapelle
des Musikvereins von 11-12 Uhr auf dem Platz vor
der Kirche ihr erstes diesjähriges Ständchen, das von
der Einwohnerzahl sehr stark besucht war. Von den sieben
Kammern des Programms gefielen am besten „Schäfers
Sonntagslied“ und „Adios!“ beides von E. Kreutzer. Mit letz-
tgenannter Ouvertüre tritt sich die Kapelle auf dem letzten
Musikfest in Bildbad in der Unterstufe unter scharfer Kondu-
renz (8 Kapellen) den 2. Platz mit einem 1. Preis. Wir gratu-
lieren nachträglich noch der wackeren Spielerin sowie ihrem
rührigen Dirigenten, Herrn Eitel-Galmbach, zu diesem Erfolg
und hoffen, daß sie ihr Können recht fleißig in den Dienst der
Gemeinde stellen.

Kreuztag überall!

In allen Ländern der Welt wird einmal im Jahre Kreuz-
tag begangen. Einmal sollen sich alle Völker mit den
Regierungen auf das Wesen und die Tätigkeit des Roten Kreuzes
und damit auf das Wesen und die Oberwürdigkeit der Näch-
tenliebe besinnen. Denn über allem Streit der Welt und des
Tages kann in höherem Maße einig und einig sein das
hohe Symbol sehen, das sich das Rote Kreuz als sein Zeichen
zu eigen gemacht hat. Dieses Zeichen, von allen gefolgt und
verstanden, und von allen als Hilfe und Segen herbeigewünscht,
bedeutet Liebe. Kreuztag überall. Als die Liga der Kreuz-
gesellschaften ihren letzten Bericht über die Kreuztätigkeit in den
verschiedenen Erdteilen veröffentlichte, nannte sie Deutschland,
England, Frankreich, Belgien, die Vereinigten Staaten, die
Etschschiffahrt, Mexiko, Dänemark, Schweden, Norwegen,
Finnland, Holland, Italien, Rumänien, Kolumbien, Australien,
Griechenland, die Türkei, Polen, Estland, Lettland, Unter-
wald, Genäver. Auf dem ganzen Erdball helfen sich die Völker
einmal im Jahre geschlossen unter dem einen Gedanken des
Roten Kreuzes. Als Volkstag, als Friedenstag erscheint er
ihnen. In den Vereinigten Staaten erläßt der Präsident eine
Proklamation, in allen Kirchen werden Gottesdienste abgehal-
ten, alle Unterschiede des Standes, der Partei, der Konfession
schwächen. Trauflachen, Bilder und Werbeposters werden ver-
teilt. Ein großer Teil der Bevölkerung hilft selbst mit, das
Werkmaterial in die Versammlungen, die Schulen, die Sa-
mmlungen zu tragen. Die überall ausgelegten Ehrenfüßen sind mit
neuen Mitgliedern.

In den anderen Ländern ist die Beteiligung nicht minder
stark, steht sie nicht weniger unter dem einen den Tag bebeden-
schenden und ausfüllenden Gedanken. Die Sammlungen zum
Wesen des Roten Kreuzes ergeben außerordentlich hohe Sum-
men. Die Spenden in Amerika geben am Kreuztag die
Millionen. In dem kleinen Kolumbien erreichte die letzte Kreuz-
tagssammlung über 10 000 Dollar. In Griechenland
tamen 1 1/2 Millionen Drachmen ein, in Schweden 600 000 Kr.
In Dänemark sammelte allein der Frauenverein vom Roten Kreuz
2 000 Gulden. Dänemark mit seinen nicht ganz 3 1/2 Millionen
Einwohner brachte an seinem letzten Kreuztag 130 000
Kronen auf.

Wertvoller als das Geld sind das Verständnis und das
Vertrauen, das die von der verschiedenartigen Bevölkerung
bewohnten und unter den verschiedenartigen Verhältnissen
lebenden Völker dem Roten Kreuz ihres Landes entgegen-
bringen. Sie haben die Kreuztätigkeit erfaßt und aus der Er-
fahrung heraus, daß sie jedem Einzelnen, wer es auch sei, zum
Rechten dient, wollen sie zu ihrem eigenen und dem Wohle der
Gesamtheit selber Mitarbeiter sein an den Taten des Roten
Kreuzes.

Auch Deutschland hat seinen Kreuztag. Später als in
den anderen Ländern, ist er bei uns als eine ständige und auf
einen bestimmten Tag festgesetzte Einrichtung ins Leben ge-
rufen worden. Erst die Nachkriegszeit hat ihn geschaffen, um
inmitten des allgemeinen Elends einen jeden auszurufen zur
Mitarbeit bei der Befähigung, Verbrüderung und Zünderung ge-
sundheitslicher, wirtschaftlicher und sittlicher Not.

**Am Sonntag, den 12. Juni, ist in diesem Jahre deutscher
Kreuztag.** Das Deutsche Rote Kreuz steht mit seiner in jeder-
licher Not und an allen Hilfsbedürftigen geleisteten Arbeit
nicht hinter den Kreuzgesellschaften der anderen Länder
zurück.

Woge unser Volk sich dessen bewußt erweisen und nicht zu-
rückbleiben hinter der Dankbarkeit der anderen Völker am
Kreuztag!

Württemberg.

Heilbronn, 7. Juni. (Aus der Haft entlassen.) Die Ent-
wertung des Grundbesitzes.) Die beiden Inhaber der Kolonial-
warenfabrik Wirth & Rud wurden aus der Haft entlassen.
Wie mitgeteilt wird, ist es nicht richtig, daß sie ihren Gläubigern
nur 2-5 Prozent ihrer Forderungen geboten hätten. Das
Gebot sei anfänglich 20 Prozent gewesen und später auf 40 Pro-
zent erhöht worden. — Wie es bei Zwangsversteigerungen
gehen kann, zeigt ein Fall, in dem ein amtlich zu 30 000 R.M.
geschätztes Haus zu 17 000 R.M. verkauft wurde.

Cherfesseheim, 7. Juni. (Töchter Sturz.)
Am Freitag nachmittags stürzte der Landwirt Hermann Sefer
beim Führen des Pfluges in der Scheune vom ersten Stock-
werk ab. Er erlitt einen schweren Schädel- und Schlüsselbein-
bruch, an deren Folgen er tags darauf verschied.

Meingarten, 7. Juni. (Todessturz.)
Maurermeister Jakob Gung stürzte beim Dacharbeiten an einer
Scheuer aus beträchtlicher Höhe ab und überlag sich. Er zog
sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er am Freitag
morgen gestorben ist.

Ulm, 7. Juni. (Selbstmord.)
Letzten Freitag erlösch hier der Landwirt F. A. Vair mit
einem Zimmerflügel. Gründe für die Tat sind nicht bekannt,
da der Unglückliche in guten wirtschaftlichen und geordneten
Familienverhältnissen lebte.

Ulm, 7. Juni. (Fingerring der evangelischen Arbeiter-
vereine.) Der Landesverband der evangelischen Arbeiter-
und Arbeiterinnenvereine Württembergs hielt am Freitag seine
diesjährige Landesversammlung in Ulm ab. Am Sonntag
abend fand im Saalbau ein Begrüßungsabend statt. Am Sonn-
tag war Hauptgottesdienst im Ulmer Münster und abends ein
Vortrag von Verbandsdirektor Schulmacher über „Das Ge-
nosenschaftswesen“. Die geschäftliche Hauptversammlung fand
Montag vormittags statt und zwar tagten die Arbeitervereine
und die Arbeiterinnenvereine je für sich, die erstere unter
Leitung von Stadtparrer Köster-Heilbronn, die letztere unter
Fron Studienrat Direktor Krotzenberger-Heidenheim. Eine Fest-
legung der Vereine wurde auf eine bestimmte Gewerkschafts-
richtung (die christliche) abgelehnt. Die Arbeiterinnenvereine
wollten eine eigene Landessekretarin anstellen, die erst in der
Dienstreise in Stuttgart ausgeschiedet wird.

Ulm, 6. Juni. (Zusammenkunft der ehemaligen 24er.) Die
alte Garnisonstadt Ulm war am Sonntag wieder einmal der
Treffpunkt alter Soldaten und zwar der Angehörigen des
eben. Inf.-Regts. 24, das hier eine Zusammenkunft und
zugleich eine Denkmaleinweihung hatte. Aus allen Werten des
Württembergischen Landes waren die Kameraden erschienen. Am
Sonntag wurde die Tagung durch einen Begrüßungsabend ein-
geleitet. Der Sonntag vereinigte die Festteilnehmer zu einem
Festtag zur Enthüllung eines Denkmals für die Gefallenen des
Regiments, das seinen Platz vor dem Eingang zur Kienle-
bergfabrik gefunden hat. Es ist ein mächtiger haffelartiger
Kubus, der durch einen Stahlhelm und ein Schwert gekrönt
ist und die Namen der Kampfplätze des Regiments im Weltkrieg
aufweist. Es ist gemauert dem 24. Heiden, die gefallen sind
im Ringen um Deutschlands Ehre und Sein. Die wird sein
Name verklingen, heilig soll er sein.“ Das ist die Inschrift, mit
der das Denkmal seine Bedeutung kundgibt. Die Einweihungs-
feierlichkeit wurde durch den Münsterchor „Die Himmel rüh-
men“ eingeleitet. Generäle und höhere Offiziere der alten Armee,
Vertreter der Stadt, des Oberamts und sonstigen Behörden,
der Krieger- und Militärvereine, nahmen an der Feier teil. Kom-
mandant Tschaffner-Ulm begrüßte die Erscheinenden. Kamerad
Unterleutnant-Stadtparrer hier die Rede. Über A. D. Gsch-
wiler übergab das Denkmal zur Pflege und zum Schutz an
die Reichswehr und an die Stadt Ulm. Es sprachen noch der
evangelische Geistliche, Stadtparrer Gruner, und der kath. Geistliche,
Stadtparrer Häcker, die Feldgeistliche des Regiments waren. Mit
dem alt-niederländischen Tanzgetriebe wurde die Feier geschlossen.
Am Montagmorgen war kameradschaftliches Beisammensein im
Saalbau, bei dem Generalleutnant von Brand eine feine An-
sprache an die 24er hielt. Glückwünschschriften sind u. a. von
Detrag Albrecht, von Offizieren und Mannschaften des Regi-
ments, sogar bis von Amerika herüber, eingelaufen.

Ulm, 7. Juni. (Gefängnis für Mietwucher.) Wegen Miet-
wunders hatten sich vor dem Amtsgericht Ulm die Möbelhän-
dlerbesitzer Gänlein zu verantworten. Sie hatten im August
1925 im Bühnenraum ihres Hauses (5. Stock) eine kleine Zwei-
zimmerwohnung mit Küche, deren Verd unbrauchbar ist, ein-
gebaut. Diese Wohnung die Landkosten sollen 200 Mark be-
tragen haben) vermieteten sie im Herbst 1925 an einen hier
gelegenen Tischler wuchert gegen eine monatliche Miete von
25 Mark, steigerten diese jedoch im Frühjahr 1927 bis auf 40
Mark, obwohl der Mieter schon im August 1925 dem Vermieter
ein Laudarleben von 1000 Mark gegeben hatte, für das der
banmäßige Zins zu bezahlen war und an dem der jeweilige
Mietzins abgezogen wurde. Da für die kleine und primitive
Wohnung nach dem Sachverständigen-Gutachten unter Veräch-
tigung aller Umstände ein Mietpreis von höchstens 30 Mark
im Monat angemessen ist, verurteilte das Gericht, weil Ausben-
tung der Wohnungset vorliegt, den wegen erfassten Wuch-
ters mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraften Gänlein zu



drei Monaten Gefängnis und seine Ehefrau zu 2000 Mark Geldstrafe.

Sühl, 24. September, 7. Juni. (Großer Brand.) In dem großen Konsumgebäude des Landwirts Dümmler stand heute früh 6 Uhr, während das Gefinde beim Frühstück war, Feuer aus, das auf Kurzschluss zurückzuführen ist. Die Wasserzufuhr war unzulänglich, sodass die Feuerwehrt dem verheerenden Elemente machtlos gegenüberstand. Das Gebäude ist vollständig abgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, während wertvolles Inventar, darunter landw. Maschinen, mitverbrannt.

Friedrichshafen, 7. Juni. (Elektrolaren mit Führer und Anhänger in der Bodensee gefahren.) Am Freitagmorgen geriet der Elektrolaren der Güterstelle im Hauptschiffhafen beim Umschlagen der sog. Schweiserbrücke mit seinem Führer und einem Anhänger vom Kopf des Brücke aus in den Bodensee in dem Augenblick, wo er die scharfe Kurve nehmen wollte. Führer, Elektrolaren und Anhänger tauchten alsbald in den Fluten unter. Der Führer kam jedoch bald wieder an die Oberfläche und konnte mit Unterstützung bittsbereiter Retter von der Brücke aus ans Land gebracht werden, während der Elektrolaren mit Anhänger vorläufig auf dem Seegrund ruht. Der Führer erlitt zum Glück keinen weiteren Schaden.

Leutkirch, 7. Juni. (Das zutrauliche Gesicht.) Ein interessantes Erlebnis hatten am Sonntag vormittag zwei Waldarbeiterinnen, die die Wege auf der Wilhelmshöhe säuberten. Als sie sich zum Speisebrot auf eine Bank beim Kriegerdenkmal hinsetzten, sprang ein rotes Fräuleinchen herzu, als wollte es „mithalten“. Die Frauen warfen ihm mehrere Brotdroschen zu, die das zutrauliche Tierchen in nächster Nähe, auf den Dinterbeinen spend, mit Appetit verzehrte. Bald darauf gingen die Frauen wieder an die Arbeit. Um 12 Uhr kehrten sie zum Denkmal zurück, um dort ihre Sachen (Korb und Tasche) zu holen und gingen dann heim. Als sie beim obern Graben waren, sprang plötzlich aus dem Krüchchen der einen Frau das rote Fräuleinchen heraus. Es hatte sich, nachdem es um 9 Uhr mittags gespeist hatte, in Kowefenheit der Frauen in das Krüchchen gesetzt, in dem noch Profamen und ein Stückchen Wurst in einem Papier enthalten war. Die Profamen hatte es inzwischen verzehrt und das Wurstpapier angenagt. Nachdem es dem Krüchchen entfangen wurde, kletterte es auf einen Apfelbaum und schaute vergnügt den beiden Frauen nach. Gewiß ein nicht alltägliches Erlebnis.

Hall, 4. Juni. (Brandstiftung und Versicherungsbetrug.) Im vierten und letzten Fall des Schwurgerichts war der 43 Jahre alte verheiratete Landwirt Karl Ockert von Sanzenbach, Gde. Nieseln, O.A. Hall, wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug angeklagt. Der Angeklagte besaß in Sanzenbach mit den Schneidesebeuten Wieland ein Wohnhaus und zwar wohnte der Angeklagte unten und Wieland oben. Mit den Eheleuten Wieland lebte der Angeklagte im steten Unfrieden und er hätte sie gerne aus dem Hause geholt, was ihm eben nicht möglich war. Das Haus war baufällig und seine Wohnung zu klein und feucht. Er beschloß deshalb, ein neues Haus zu bauen, wozu aber zunächst das nötige Geld fehlte. Am 10. März d. J. morgens gegen 6 Uhr brach nun aus der Küche des Hauses, wo die Eheleute Wieland ein größeres Quantum Reisigbündel liegen hatten, ein Brand aus, der das ganze Gebäude vollständig in Asche legte. Der Gebäude- und Mobilarschaden betrug bei Wieland 3657 Mark und bei dem Angeklagten 2100 Mark. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sofort gegen den Angeklagten, insbesondere wegen der hohen Versicherung von 24000 Mark, wovon 17700 allein auf die häusliche Einrichtung entfielen, während sein ganzes Mobilar zu 2000 Mark geschätzt wurde. Der Angeklagte verlegte sich aufs Weigern, konnte aber eine Erklärung für die Entstehungsurache des Brandes nicht geben. Trotz der mehrfachen triftigen Indizienbeweise konnte sich das Gericht von der vollen Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn, unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse, frei, wobei jedoch erwähnt wurde, daß der dringende Verdacht der Brandstiftung gegen den Angeklagten bestehen bleibe. Der Hofbefehl wurde aufgehoben und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

Baben.

Uttensheim bei Vöhr, 7. Juni. Der 31 Jahre alte Schmied August Weimburger lauerte in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr der 20 Jahre alten Anna Rauzer, als diese von einem Tanzvergnügen nach Hause kam, im Hausflur der eierlichen Wohnung auf und verlegte sie durch zehn Messerschläge im Rücken und Hand so schwer, daß sie heute früh kurz nach 4 Uhr starb. Der seiner Tochter zu Hilfe eilende Vater erhielt ebenfalls mehrere Messerschläge in den Arm; der Vater, der mit dem Mädchen einige Jahre ein Verhältnis hatte, diese Beziehungen aber löste,

Vom Leben gehetzt

Roman von J. S. Schneider-Foerster

Urheberrechtsabdruck 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Weidau

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Guben grub die Lippen im Schmerz aufeinander und sah nebenbei zu, wie sein Bedienter sich bemühte, mögliches Behagen um ihn zu schaffen.

Als der Sanitätsrat nach einer halben Stunde eintraf und unterfuchte, nickte er anerkennend.

„Ist alles tadellos gemacht! — Das ist mir gefallen! Da ist es eigentlich unnützlich, eine Pflegerin zu bestellen! — Wenn Sie nicht durchaus Verlangen tragen, Herr Baron, von weiblichen Händen bedient und umforgt zu werden, der junge Mann macht seine Sache auch recht schön!“

Guben nickte zum Einverständnis. — Ihm war für den Augenblick alles völlig gleichgültig.

Am Nachmittag brachte Martens einen Kistenstrauß von Rosen und verteilte diese in die Vasen. Die Fenster standen weit offen und die Jalousien waren herabgelassen.

„Aun müssen der Herr Baron ein Stündchen schlafen! — Der Herr Sanitätsrat hat's gewünscht! — dem Lormart habe ich schon gesagt, daß bis um fünf Uhr jeder Besuch abgewiesen wird.“

Lieber Gubens Gesicht guckte trotz des Bohrens im Knöchel ein Räseln. Dieser sonst allzeit so schüchterne Mensch entpuppte sich da urplötzlich von einer ganz neuen Seite. Das hätte er ihm gar nicht zugehört! „Der Herr Baron müssen schlafen. — Der Herr Sanitätsrat hat es befohlen. — Dem Lormart habe ich schon gesagt“ und so weiter.

Alles war im Imperativ gesprochen. „Na, es würde wohl nicht gar so schlimm werden unter dessen Regiment!“ So tat er, wie es befohlen war, und schloß die Augen.

Kein Laut kam in die Nachmittagsstille. Das Gefinde war beim Heuen, selbst Anne und die Köchin halfen mit auf den Wiesen, man mußte die schönen Tage nützen.

Nur der Lormart saß unten in seiner Stube und bestellte an einer Vorrückung zum Hitzengängen; das Schwarzerkopf kam zu Hunderten, und man wußte eigentlich nicht

hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Mühlbach ertränkt; die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Schönnau, 1. Juni. Zur Erinnerung an Albert Leo Schlageter fanden am Freitagmorgen am Grabe Schlageters auf dem hiesigen Friedhof sowie am Schlageter-Denkmal auf dem Vöhrberg Gedenkstunden statt, zu denen sich aus allen Teilen des Deutschen Reiches etwa 600 Vertreter des Jungdeutschen Ordens eingefunden hatten. Nach Festgottesdiensten beider Konfessionen marschierten die Teilnehmer mit über 50 Bannern nach dem Friedhof, wo von der Ordensleitung Kränze mit kurzen Erinnerungsworten niedergelegt wurden. Vor dem Denkmal auf dem Vöhrberg sprach der Komtur der Halle Oberbaben, Herr Schönau, der die Teilnehmer begrüßte, darunter auch Vertreter der Stadt Schönnau der Heimatgemeinde Schlageters, des Krügervereins usw. Der Redner rühmte die vorbildliche Treue und Hingabe Schlageters sowie seine Liebe zum Vaterland, für das er in den Tod gegangen sei. Auch der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Max Braun, widmete Schlageter Worte treuer Gedenkens, dem deutschen Heldenlied, der im Rhein- und Ruhrland mit seinem Leben der Freiheit eine Gasse geschlagen habe. Namens des Deutschenauschusses, des Offiziersbundes und des Artillerieregiments Nr. 76 legte General Aniol-Freiburg einen Kranz mit kurzen Gedenkworten nieder. In der Trauerrede erfolgte ein Vorbeimarsch der Ordensbrüder vor dem Hochmeister. Am Nachmittag wurden auf dem Sportplatz hiesige Wettkämpfe veranstaltet, während im Saale des „Löwen“ ein Bruderkonzert gehalten wurde. Die Veranstaltung verlief ohne jeden Zwischenfall.

Zum 200. Todestag Aug. Hermann Franckes.

Am 8. Juni sind es 200 Jahre, seit in Halle a. S. ein Mann die Augen schloß, von dem auf den verschiedensten Gebieten kulturellen und evangelischen Lebens bahnbrechende Wirkungen ausgegangen sind: August Hermann Francke.

Als Sohn eines angesehenen Rechtsgelehrten i. J. 1663 zu Lübeck geboren, widmete er sich schon fröhe der Theologie und habilitierte als Lehrender junger Gelehrter in Weidau. Bezeichnend für ihn ist, daß er bei seiner akademischen Wirksamkeit von Anfang an als Freund und selbständiger Anhänger Spenners, des Vaters der pietistischen Bewegung, in einem Bibelkreis, der wissenschaftliche Forschung und Pflege der persönlichen Frömmigkeit verband, als Studentenfürsorger einen tiefgehenden und weitreichenden Einfluß ausübte. Dertige Ansehungen trieben ihn sodann nach Erfurt und i. J. 1702 nach Halle, wo er als Professor an der neu errichteten Universität diese Wirkamkeit fortsetzte.

Am berühmtesten ist Francke jedoch geworden durch seine großartige Tätigkeit in der Jugendmohlbahrt, womit er geradezu einen neuen Abschnitt der Erziehungsgeschichte eröffnete. Aus dem religiösen Unterricht, den er seit 1691 als sozial geführter Vorstadt-pfarrer betrieblenden Kindern erteilte, erwuchs die Gründung einer Armen- und Waisenanstalt mit dem „ehelichen Kapital“ von 1 Talern und 16 Groschen, die er in der Armen- und Waisenanstalt und hieraus entspringend die verschiedenen pädagogischen Anstalten: Waisenhaus, Seminar, Lehrlingsheim, Gymnasium, die das gesamte deutsche Erziehungswesen und die freie Jugendpflege berührt haben. Diese Francke'schen Stiftungen erhielten bald einen solchen Umfang, daß bei seinem Tod in ihnen 2000 Kinder unter gegen 200 Angestellten sich befanden und fast alle die Gebäulichkeiten, die jetzt einen ganzen Stadtteil in Halle bilden, schon dazu gehörten.

Derselbe Mann hat aber auch im Gedankenaustausch mit dem Philosophen Leibniz i. J. 1706 die deutsche evangelische Weltmission bearbeitet, deren hervorragende Glaubensboten ihm nebenbei reiches Material zu einem ersten völkerkundlichen Museum in Deutschland und damit für den von ihm in die deutsche Schule eingeführten planmäßigen Realunterricht lieferten und eine lebhaft internationale Kollaboration evangelischer Kreise in Europa und der Neuen Welt vermitteln halfen. Auch das durch den Freiherren von Gastein begonnene Werk der Bibelverbreitung hat Francke gefördert und weithin im deutschen Sprachgebiet ausgebreitet. Auch die religiöse Dichtung hat er befördert und ist selber im württembergischen Gesangbuch mit Liedern vertreten. In Württemberg, wo er i. J. 1717 einen wirkungsvollen Besuch machte, sind seine Gedanken fast ohne Unterbrechung bis heute zum Segen des Volkes fortgeführt worden: Grund genug, dieses Großen in der Geschichte dankbar zu gedenken.

Vermischtes.

Gefangener Marder. Als dieser Tage ein Landwirt in Gammertingen in seiner sonst unbenutzten Scheuer Stroh wegnehmen wollte, sah er sich plötzlich einer Jacht Hausmarder gegenüber, die sofort nach allen Richtungen ausstoben. Es ge-

woher, denn die Stallungen lagen weit ab. Der Schläger fiel gegen das Tor — er rührte sich nicht — da fiel er ein zweitesmal an die Eisenbeschläge, und dann wieder.

„Der Teufel auch!“ der Mariens hatte gut reden! — Allen Börm sollte man vermeiden und keine Besucher einlassen. Was tat man aber, wenn einer kam und so portierte wie der.

Er trat aus seiner Stube und schob den schweren eisernen Riegel zurück.

Lieber sein Gesicht ging ein breites Lachen.

„Grüß Gott, Herr Doktor! — Wenn Sie nicht so zudringlich gewesen wären, ich hätte Sie weiß Gott nicht hereingelassen!“

„Das habe ich gemerkt, Herr Lormart,“ kam es vergnügt, „mein Onkel ist wohl vertriebt? — Das wäre mir unangenehm!“

„Nein, nein, Herr Doktor! Der Herr Baron ist schon oben — nur hat er sich den Fuß luxuriert heute vormittag, da schläft er jetzt, und der Martens hat beschrien, es sollte alles ruhig sein, und ich dürfte niemand hereinlassen.“

„Wer ist denn dieser Martens?“

„Der neue Bedienter! — das heißt, er ist eigentlich alles, geht mit dem Förster, hilft im Garten aus — und jetzt pflegt er den Herrn Baron.“

„So — also ein Universalgenie!“

Ein Lächeln glitt über das sonnenverbrannte, glattrasierte Gesicht des Doktors, in dessen dunklen Augen der Schalk blühte. „Der wird mich doch hoffentlich nicht hinauswerfen, wenn ich jetzt hinausgehe?“

„Bemahre, Herr Doktor? — Aber sagen möchte ich ihm es doch zuvor.“

„Ist nicht nötig, Herr Lormart — wirklich nicht! Ich werde ganz leise sein. Dieser Herr Martens soll sich über nichts zu beschweren haben. Meine Koffer stehen noch unten in der Station. Wenn Sie die bei Gelegenheit holen wollten, wäre ich Ihnen dankbar! — Ich finde meinen Weg schon allein. Weibchen Sie nur, Herr Lormart, sonst klopf ich in der Zwischenzeit wieder jemand an und weckt den Oheim auf!“

Er nickte ihm zu, schritt über den Hof nach der Turtreppe und nahm diese mit raschem Sprung. Dann ging er leise die Galerie zurück. Aber schon bei den ersten wenigen Schritten, die auf dem Bierdeckel der weißen Steinfliesen aufklangen, öffnete sich lautlos eine der Türen.

lang ihm, zwei der Tiere zu erwischen. Die Marder sind schon bald gewachsen, prächtige Tiere und spielen jetzt so dreudig in ihrer Arde, wie die jungen Katzen. Der Bauer beschloß, die Marder anzuziehen, so es ihm aber gelingen wird, wird sehr bezweifel, denn Verdinge in dieser Hinsicht haben stets zu keinem Resultat geführt. Die Tiere sind wild und von Hunderten vertragen nur wenige die Gefangenhaft.

Schweres Unwetter. Ein furchtbares Gewitter ging über die Gegend von Kempton nieder. Wohl wurde die Stadt leich von den schädlichen Auswirkungen verschont, aber drei Kilometer davon entfernt in der Richtung nach Zimmernstadt, Bironen und Obergrünburg richtete es furchtbare Verwüstungen an. Der Hagel fiel in der Größe von Taubeneiern und streckenweise war die Gegend weiß wie eine Winterlandschaft. Vor allem wurde die Umgegend von Tarach und Bodelsberg schwer beimgelacht. In der Gegend von Zimmernstadt hat das Unwetter besonders in den Gärten gehaust, wo der Hagel in Größe von Weizenkörnern fiel. Es war ein Unwetter, wie wir es seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen hatten.

Schweres Unwetter in Rheinbessen. Von einem schweren Unwetter wurde der südliche Teil Rheinbessens, vor allem Osthessen, betroffen. Furchtbare Hagelschläge, die mit großer Stärke verbunden waren, gingen nieder. Große Verwüstungen wurden in der Gemarkung Osthofen, insbesondere an den Weinbergen, angerichtet. Nach einer sofort gemachten Feststellung beträgt der Schaden in den betroffenen Weinbergen ca. 80 bis 100 Prozent. Wie schwer das Unwetter war, geht daraus hervor, daß Telegraphenmasten und Säume wie Kohre umgestürzt oder entwurzelt wurden. Die Hagelschläge hatten die Größe von Taubeneiern. Auch an den Häusern wurden durch Sturm schwere Schäden angerichtet.

Schweres Unwetter in der Oberlausitz. Am Freitag abend entlud sich über der Oberlausitz ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag. Besonders stark in Mitteldeutschland gezogen wurde die Laubauer Gegend, weiter die Gemeinden Ober- und Niederfahndorff, Schönberg usw. Der Hagelschlag dauerte über eine halbe Stunde und veränderte die ganze Gegend in eine Winterlandschaft. Zahlreiche Fenster scheiben sind in Trümmer gegangen. Die niederbrechenden Wassermaßen haben auch große Überschwemmungen verursacht. **Mahnworte eines Auslandsdeutschen an die deutsche Jugend.**

Von dem Piarer einer feinen deutschen Siedlung im Südosten Europas erhält das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart die folgende beachtenswerte Zeitschrift: Die deutsche Jugend des Reiches treibt die Sehnsucht alle Jahre erneut ins Ausland. Das ist verständlich. Und im Ausland lebenden geht es umgekehrt. In uns lebt das Verlangen, über deutsches Land zu grüßen. Und wenn es geht, ist beides eine schöne Sache. Aber es geht nicht immer, denn die Geldfrage hat ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Es ist ein Wahnsinn, zu glauben, wenn man jung und gesund ist, eine Wandervogelwanderung und eine Fußreise bestim, im Ausland sich durchzuschlagen zu können. Es ist sogar vorgekommen, daß viele dieser jungen Menschen nicht einmal einen Fuß beschaffen. Es geht nicht ohne Paß. Und durch Petteile, ich sage Petteile, seinen Unterhalt zu erwerben, das ist der deutschen Jugend unwürdig. Wer kein Geld zur Wanderschaft hat, der bleibe zu Hause. Unverständlich bleibt es auch, wie Eltern ihre Kinder, oft 14- bis 15jährige, so leichtfertig sieben lassen können. Ich bringe nur zwei Bilder zu dieser Sache:

1. In Slavonisch Brod an der Straße Agram-Beograd. Ich warte auf meinen Jug. Die Polizei bringt 25 bis 30 gefesselte Männer, unter denen auch Schwerverbrecher zu sein scheinen, zur Weiterbeförderung auf den Bahnhof. Alle aneinandergepresst. Unter diesen zweifelhaften Menschen gewähre ich neun reichsdeutsche Kinder von 15 bis 17 Jahren, in Wandervogeltracht. Und gefesselt. Lauter Milchgebäcker, die die Sehnsucht in die Ferne trieb. Die Urfrage warum sie dazwischen sind, weiß ich nicht. Es bleibt aber die Tatsache, sie waren dabei. Es läuft der Orientierung ein; da er länger hält, frigen die Reisenden aus, und ich höre aus einer Gruppe unter Hinweis auf die gefesselte deutsche Jugend das Wort: **Wohos!** Das Urteil über den Verbrecher dieses Wortes überlasse ich anderen. Ich schäme mich aber über das Bild: Deutsche Jugend im Auslande — verächtlich oder unverschämter, das ist nebensächlich — in Fesseln! **Wohos! Was sein?**

2. In einer deutschen Siedlung, die weit abgelegen, hatten wir gerade Abendbrot gegessen. Die Zedler rückten von den Kartoffelfeldern ins Dorf. Plötzlich stehen an 15 junge Men-

Wenn Euch des Alltags Sorgen plagen, Im Ka-Ei könnt Ihr schnellstens sie verjagen.

Martens stand auf der Schwelle und klinkte kaum hörbar das Schloß wieder ein. Fragend sah er dem Besucher entgegen.

Plötzlich ging ein fahles Weiß über sein Gesicht, die Augen starrten ratlos auf den Mann im grauen Reiseanzug, der den Hut in der Hand, auf ihn zulam.

Die Lippen halb geöffnet, brachte er kein Wort der Begrüßung heraus.

„Doktor Sanders,“ stellte der Fremde sich vor. „Der Lormart hat mich bereits verständigt, daß mein Onkel einen Unfall erlitten hat und nun schläft. — Ich werde mich selbstverständlich völlig lautlos verhalten.“

Martens lehnte gegen die Pfosten der Flügeltür und suchte nach einer Erwiderung — er fand keine und öffnete die Tür, um den Gast eintreten zu lassen. Dann zog er die schweren Portieren am Schlafzimmer zu und bot dem Doktor einen Stuhl.

„Darf ich Sie bitten, abzulegen!“ Das war das erste, was er zu dem Reffen des Freiherrn sprach. Einen Augenblick sah dieser ihn verwundert an. Dann ließ er sich aus dem hellen Mantel helfen und reichte ihm den Hut.

„Befehlen der Herr Doktor irgendeine Erfrischung?“

Martens Stimme nahm an Sicherheit zu. Die Farbe auf den Wangen kam zurück. Der Blick der Augen wurde ruhig und fest.

„Nur ein Glas Limonade! Sonst habe ich momentan kein Bedürfnis,“ sagte Sanders und sah dem jungen Mann nach, wie er mit Mantel und Hut aus dem Zimmer ging.

Von nebenan kam die Stimme Gubens: „Martens! — Warum schleichen Sie mich denn so heimlich ab?“

Im nächsten Augenblick stand Sanders auf der Schwelle und schlug die Portieren zurück. „Onkel, erhebe dich, es tut mir so leid, daß ich dich gewedt habe!“

Guben streckte ihm beide Hände entgegen und zog das Gesicht des Reffen, der sich über ihn beugte, herab.

„Hast du dich nun endlich wieder einmal zurückgefunden, mein Junge! Lange genug bist du ausgewesen! Fast ein Jahr! Und gebräunt hat's dich auch ordentlich! Aber wie scheint es dir prächtig zu gehen. Ist denn niemand beglückens, der dich begrüßt hätte? Wo ist denn der Martens? Der ist doch sonst immer um die Bege!“

„Er war schon da, Onkel, erregte dich nicht unnütz! Ich habe ihn erbeten, mir ein Glas Limonade zu bringen!“

(Fortsetzung folgt.)



Endlich
kommt



Ozonil

das vollendete selbsttätige Wasmittel, einfach im Gebrauch, liefert sehneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich. Ein Versuch überzeugt!

Alleinige Hersteller:

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf

der sind schon so dröckig in der Luft, daß sie sich nicht mehr zu heben vermögen. Vor allem schwer beim Ausatmen. Das Unwetter in Größe von seit Jahren...

haben wir, um die 20 Jahre, bitten um Nachtlager. Lauter Gaudenburger, lauter Landwirte und ein Kaufmann. Sie sind wegen der Arbeitslosigkeit in Deutschland auf der Zuspätkommen nach Griechenland, wo sie Arbeit zu finden hoffen. In Deutschland fehle die Arbeit, und es fehle dort traurig aus. Auch ich wurde traurig und mußte den jungen Menschen sagen, daß ich gerade in einem Berliner Blatt gelesen hätte, daß die Einbringung der Kartoffelernte in der Mark so und so viel arbeitend Arbeiter aus dem Ausland, aus dem Osten, gerufen werden müßten. Wie brachten die jungen Leute bei uns kein Brot, wie schwer die jungen Leute bei uns kein Brot verdienen müßten? Wie oft es tatsächlich nur um ein Stückchen Brot geht, während im Reich, wenn man nicht genau alles, so wie man es wünscht, hat, einfach abläßt, davonläßt und glaubt, anderwärts im Auslande das Land der Verbeißung zu finden.

Und wer im Auslande mehr an der Heeresstraße wohnt als ich, kann wohl noch mehr traurigere und abscheulichere Bilder zu dieser Sache bringen.

Friedrich Hegar 4. In Bärzig ist in der Nacht zum 7. Juni der bekannte Komponist und Konzertdirigent Friedrich Hegar im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hat sich vor allem durch seine bahnbrechenden Männerchorwerke einen Namen gemacht.

Verstorbene in den Tod. Ein Drama hat sich auf dem Rigi ereignet. Besucher fanden oberhalb der Seebodenalp auf dem Wege von Riffnacht nach dem Rigi zwei Leichen von Männern, die in den Tod gegangen waren. Beide trugen Kofferstücke. Nach einem vorgehenden, in englischer Sprache abgehaltenen Briefe, datiert vom 6. Mai, haben beide beschlossen, vereint in den Tod zu gehen.

Der französische Weistredenkung mißglückt. Der Versuch der beiden französischen Flieger Coite und Rignot, den Längstweistredenkung zu schlagen, ist mißlungen. Coite und Rignot sind nach einem stündigen Flug in Tragflügel im Gebiet von Toboiff im Uralsgebiet notgelandet.

Kienfialbrande in Kanada. Wie aus Toronto berichtet wird, brach im Gebiet der Rouyn Goldfelder ein Waldbrand von großer Ausdehnung aus. Mit Weilen südwestlich von Rouyn sind die elektrischen Kraftleitungsanlagen außer Betrieb gesetzt und die Telefonverbindungen mit zahlreichen Distrikten unterbrochen.

Die „Los Angeles“ fährt Lindbergh entgegen. Der „Chicago Tribune“ wird aus Washington gemeldet, daß das Jumboflugzeug „Los Angeles“ am Freitag früh starten wird, um dem amerikanischen Kriegsschiff „Memphis“, auf dem Lindbergh nach Afrika zurückkehrt, entgegenzufahren. Die „Los Angeles“ wird, wenn es Lindbergh erreicht hat, einen Saft mit Tausenden von Briefen und Glückwunschkarten für ihn abwerfen und das Schiff dann in den Hafen begleiten.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 7. Juni. (Zur Abfindung des Hauses Friedrichshafen.) Zu der Meldung, daß zwischen der württembergischen Regierung und dem herzoglichen Hause ein Vertrag abgeschlossen worden sei, der eine Regelung der Ansprüche des herzoglichen Hauses an den Staat zum Zweck haben soll, erzählt die Beobachter von gutunterrichteter Seite, daß ein derartiger Vertrag vor dem Abschluß steht, nachdem die Verhandlungen schon seit längerer Zeit geführt worden sind. Die Ansprüche des herzoglichen Hauses an den Staat ruhen auf Vermögenswerten, die in den verschiedensten Kaufmanngeschäften des Staates liegen und die unzweifelhaftes Privatvermögen des ehemaligen Königs sind. Der Wert dieses Vermögens ist auf etwa 12 Millionen Mark taxiert. Der vor dem Abschluß stehende Vertrag sieht eine jährliche Abfindungssumme von 12.000 Mark an das herzogliche Haus vor. Gleichseitig soll die jährliche Rente der Herzoginwitwe von 36.000 auf 70.000 Mark erhöht werden.

Zuttgart, 8. Juni. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, sind die Mitteilungen der Oberstaatsanwaltschaft über den Vertrag zwischen der württ. Regierung und dem herzoglichen Haus teilweise nicht richtig. Der Vertrag dürfte demnach als Kandidat für die Erscheinung und es wird dann Gelegenheit gegeben sein, auf seinen Inhalt näher einzugehen.

Angsborg, 7. Juni. Ueber ein schweres Fallbootsunglück, das drei Todesopfer forderte, berichtet die „Neus Angsborg Zeitung“: Ein Angsborg Kaufmann verunglückte bei einer an den Hingstbergen unternommenen Fahrt in der Alas-Bergenge bei Echbuck. Ein Professor und eine Dame wurden vom gleichen Schicksal betroffen. Die Leiche der Dame wurde bereits geborgen, während die Leichen der Männer noch gesucht werden.

Speyer, 7. Juni. Am Abend des Pfingstmontags gerieten zwei junge Burschen in Streit, in dessen Verlauf der 15-jährige Herbel seinen 14-jährigen Gegner durch einen Stich ins Herz tötete. Einen anderen Jungen verstrickte er durch Messerschläge am Kopf.

Bochum, 7. Juni. Im unterirdischen Betriebe der Zeche „Molte“ verunglückten durch herabfallendes Gestein zwei Hauer tödlich. Ein holländischer Bergarbeiter wurde ebenfalls schwer verletzt.

Duisburg, 7. Juni. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde der Justizoberwachtmann Stagner vom hiesigen Amtsgericht verhaftet, der beim Verschwinden von Strafvollzugsgefangenen beteiligt sein soll. — Zwei Duisburger, die mit einem Fallboot eine Fahrt nach Köln unternommen hatten, kehrten kurz vor Köln und mankten.

Dresden, 7. Juni. Die Richtungsfrage der 5 den drei Koalitionsparteien angehörenden Minister sind heute bei der zuständigen Stelle eingegangen. Wie wir erfahren, wird Ministerpräsident Heide die Minister bis zu seiner entgeltlichen Entscheidung mit der Fortführung der Geschäfte beauftragen.

Magdeburg, 7. Juni. Auf dem Lenauwerk der S. G. Farbenindustrie ist man gegen Durchstechereien mit Messerlingen auf die Spur gekommen. Durch nicht ausgeführte Arbeiten, die in Rechnung gestellt wurden, wurde das Werk um Beträge geschädigt, die eine Million Mark übersteigen. Der Inhaber einer Meistersfirma Schönfeld aus Leipzig wurde verhaftet.

Berlin, 8. Juni. Die österreichische Botschaft in Berlin hat Schritte unternommen, um den amerikanischen Flieger Chamberlin zu veranlassen, nach Wien zu kommen. Man rechnet damit, daß Chamberlin der Einladung Folge leisten wird.

Angermünde, 7. Juni. Auf einem Tanzpergolen in Heersprung kam es am zweiten Pfingstfesttag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen roten Frontkämpfern und Leuten des „Stahlhelm“. Mit Schreien, Haken und Messern bewaffnet, ging man aufeinander los. Zwei der Beteiligten wurden schwer verletzt. Einem An-

gehörigen des „Stahlhelm“ wurde eine Mähgabel in den Leib gestochen, während einer der roten Frontkämpfer mehrere Messerschläge und Hiebverletzungen erlitten hat.

Kattowitz, 7. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, entsetzte am Samstag auf der Strecke Stahlhammer (Kreis Lublitz-Polnisch-Oberschlesien) — Podyme infolge eines Dammbruchs ein Güterzug mit 40 vollbeladenen Kohlenwagen. Die Lokomotive und sämtliche Wagen wurden zertrümmert; zwei Eisenbahnbeamte wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt. Die Strecke ist vollständig gesperrt.

Breslau, 7. Juni. Ueber den Kreis Groß-Strelitz ging ein Unwetter von letzterer Schwere nieder, das von orkanartigem Windsturm und Hagelschlag begleitet war. Von einem Gogoliner Kolonwerk wurde ein großes Dach heruntergerissen und mit einem erheblichen Mauerwerk mehrere hundert Meter weit auf die Wiesen geschleudert. Die Frau eines Bahnwärters wurde von dem dabei herabfallenden Mauerwerk so schwer verletzt, daß sie sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte. In Groß-Strelitz wurde eine andere Frau von dem Orkan in die Luft geschleudert und fand dabei den Tod. Bei dem molkenbrudertypig niedergehenden Regen wurden die tiefer gelegenen Wohnungen der Ortschaft Gogolin unter Wasser gesetzt und stark beschädigt. Durch den Hagel sind die Getreidefelder in einer Breite von etwa 7 Kilometern und einer Länge von etwa 20 Kilometern völlig vernichtet. Auf dem Dominium Skorau sind neben zahlreichen anderen Ortschaften der Umgegend sämtliche Gebäude durch die Gewalt des Orkans abgedeckt und der Fort vollständig zerstört worden. Besonders die landwirtschaftlichen Kreise sind durch diese Unwetterkatastrophe außerordentlich schwer betroffen worden. Von Provinz, Regierung und Staat wird schleunigst Hilfe erwartet.

Berona, 7. Juni. Ein mit etwa 10 Arbeitern besetzter Luftkutschwagen stürzte eines Abends blühender. Fünf Personen wurden getötet und drei schwer verletzt.

Paris, 7. Juni. Der Fischerleger „Dignaud“ ist durch einen Sturm im Kanal in der Nähe der englischen Botschaft auf eine Felsenplatte getrieben worden und erschellt. Vier Mann der Besatzung ertranken, während die beiden Schiffsjungen in einer kalten stürmischen Nacht gerettet werden konnten.

Bukarest, 7. Juni. Heute früh ist in einer Bohrung der Antikongelkammer Drona Romana in Moriz eine furchtbare Feuerbrunst ausgebrochen. Das Feuer griff auch auf die benachbarten Bohrunge über. 17 Personen wurden als oerkohlte Leichen aufgefunden.

New-York, 7. Juni. Kommandeur Byrd bereitet einen dritten Transatlantischen Flug vor. Er prüft täglich seinen mit 3 Motoren ausgerüsteten Föhler-Eindecker. Starten will er jedoch erst, wenn Lindbergh zurückgekehrt ist und zwar wird er sich von einem Piloten und einem Monteur begleiten lassen.

New-Orleans, 7. Juni. In einigen Bezirken der Staaten Missouri und Illinois hat eine Flucht der Bevölkerung vor neuen Hochwasserfluten begonnen, die sich in die Abertausende ergießen. Die neue Saat ist vernichtet worden.

Die Zusammenkunft zwischen Tschitscherin und Dr. Stresemann.
Baden-Baden, 7. Juni. Tschitscherin folgte einer Einladung des Reichsaussenministers zu einem Frühstück und hatte im Anschluß hieran mit ihm eine länger Ausrede. Der Reichsaussenminister nahm hierbei Gelegenheit, Tschitscherin die Anteilnahme der deutschen Reichsregierung an dem Tode des Gesandten der Sowjetrepublik in Warschau, Wostoff, zum Ausdruck zu bringen. Dr. Stresemann trifft morgen wieder in Berlin ein.

Tschitscherins Besuch in Baden-Baden.
Berlin, 8. Juni. Wie die „Post“, „Zg.“ berichtet, hat die Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Tschitscherin bei beiden Teilen außerordentliche Befriedigung hinterlassen. Entgegen vielfach herumfliegenden Mitteilungen, daß es sich bei dem Besuch Tschitscherins um einen besonderen aktuellen Anlaß gehandelt habe, teilt das Blatt mit, daß alle diese Nachrichten irrig sind. Tschitscherin ruffischer Antrag, wie vielfach behauptet wurde, sei nicht gestellt worden. Ueber den Inhalt der Besprechungen im Einzelnen bewahren beide Teile Stillschweigen. Das Blatt glaubt, daß im Mittelpunkt der Besprechungen namentlich die finanzielle Auswirkung des Abbruchs der englisch-russischen Beziehungen standen. Tschitscherin gab ferner der Ansicht Ausdruck, daß die bedauerliche Ermordung des russischen Gesandten in Warschau ebenfalls zu einer Kräftigung der Beziehungen beider Länder mit beitragen werde. Außenminister Dr. Stresemann wird heute wieder in Berlin eintreffen und mit dem Reichskabinett das Ergebnis der Zusammenkunft mit dem russischen Außenminister Tschitscherin besprechen. Am Donnerstag wird dann die Kabinettsitzung stattfinden, in der die Richtlinien für die Genier Tagung des Völkerbundesrat festgesetzt werden sollen.

Das Steuervereinfachungsgeß.
Berlin, 7. Juni. Wie verlautet, wird das Reichskabinett erst endgültig über das Steuervereinfachungsgeß Beschlüsse fassen, wenn der Reichsfinanzminister Dr. Köhler wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Mit der Rückkehr des Reichsfinanzministers ist am 13. Juni zu rechnen. Entwurf sind weitere Besprechungen über den Gesetzesentwurf zwischen Reich und Ländern nicht vorgesehen. Die bayerischen Bedenken gegen den Gesetzesentwurf geben darauf hinaus, daß das Ertragssteuersystem unter allen Umständen in der Hand der Einzelstaaten bleiben muß. Von seiten anderer Länderminister werden mehr praktische Bedenken gegen den Entwurf erhoben. So ist u. a. darauf hingewiesen worden, daß angeichts der Ueberlastung der Finanzämter eine sofortige Uebertragung der Realsteuer-Beratsanfrage auf die Finanzämter nicht möglich sein würde.

Der Deutsche Städtetag gegen die Erhöhung der Postgebühren.
Berlin, 7. Juni. Der Deutsche Städtetag wendet sich in einer Eingabe an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gegen die beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren und bittet den Verwaltungsrat der Reichspost sehr dringend, der Vorlage des Reichspostministeriums seine Zustimmung zu verweigern.

Chamberlin in Berlin.
Berlin, 7. Juni. Fünf Minuten vor 6 Uhr ist Chamberlin unter dem ungeheuren Jubel der unabsehbaren Menschenmenge gelandet. Vor seiner Landung freiste er eine Viertelstunde über dem Tempelhofer Flughafen. Die „Columbia“ war dabei von den 14 Begleitflugzeugen, die ihm das Ehrengelicht nach Berlin gegeben hatten, doch hielten die deutschen Flugzeuge von der „Columbia“ einen gewissen Abstand, so daß der Amerikaner für das Publikum deutlich sichtbar blieb. Die Begeisterung der Masse steigerte sich zur Wuterei, als Chamberlin niederging. Die übrigen Flugzeuge warteten zunächst die Landung Chamberlins ab, um dann gleichfalls der Reihe nach niederzugehen.

In der Pariser Presse, die die ja überhaupt mit einer ganz unangebrachten nationalen Wehmut auf Chamberlins Flug nach Deutschland schaut, ist die Vermutung ausgesprochen worden, Berlin würde aus Krager darüber, daß die Flieger

am Pfingstmontag ausgeflogen sind, gewissermaßen nur noch mit abgeklärter Begeisterung die Flieger empfangen. Eine völlig irrige Annahme. Im Gegenteil: Die Berliner Bevölkerung hat dem Ozeanflieger eine umso herzlichere Begrüßung bereitet, gerade weil sie ihm befanden wollte, daß ein kleines Weisheitskind in den Augen Deutschlands den Ruhm seiner Vortourleistung nicht um einen Deut gemindert hat.

Um 5 1/2 Uhr gab die Sirene vom Startturm des Flughafens das dreimalige Zeichen, das die Ankunft des Fliegers anzeigt. Gleich darauf erblickte man am Horizont ein Luftschiffwader von 16 Maschinen. Voran zog eine große dreimotorige Junkers-Maschine, in der der amerikanische Botschaftsrat Boof mit den Vertretern der Reichsregierung saß. Dicht dahinter ließen andere Maschinen in ausgerückter Front. Dann kam in der Mitte allein die helle, auffallend kleine Maschine des Amerikaners. Dahinter folgte wieder eine Front von acht Flugzeugen und die neueste Junkers-Kleinmaschinerie D. 11, die kürzlich den schönen Madridflug gemacht hatte. Dann brach auf dem Flugplatz ein ungeheurer Begeisterungssturm los. Man sah tausende Hände durch die Luft weheln, die Musik spielte, und die Menschen schrien sich heiser. Das Geschehen zog langsam hoch in der Luft dahin, etwa in 600 bis 800 Meter Höhe über Berlin. Nach 20 Minuten kamen sie zurück. Chamberlin mit seiner kleinen Maschine umkreiste dreimal den Flughafen. Wieder beugten die Sirenen das Landungszeichen und schon setzte sein Eindecker dicht auf der Bahn auf und rollte zu dem Platz der Ehrentribüne. Die Menschenmenge durchbrach die äußerste Absperrleiste, aber die Polizeistreife direkt um das Flugzeug hielt Stand. Die Flieger stellten sich vor ihrer Maschine auf zur Begrüßung. Hier dicht vor dem Beobachtungsturm neben dem Flughafen harrten die offiziellen Vertreter der deutschen Behörden und der amerikanischen Botschaft der Gäste, unter ihnen als Vertreter des Reiches Dr. Curtius und als Abgesandter der Stadt Berlin der Bürgermeister Scholz. Von seinen Landesleuten aus der amerikanischen Kolonie wurde, sobald das Flugzeug zum Stehen kam, Chamberlin aus dem Apparat gehoben. Mehrere Minuten lang sah man nur einen dichten Menschenhaufen, da Hunderte sich herandrängten, um dem kühnen Piloten die Hand zu drücken, während die Masse nicht müde wurde, in immer erneuter Dochrufe auszubrechen. Im Namen der Reichsregierung begrüßte dann Minister Curtius Chamberlin und seinen Gefährten mit einer kurzen Ansprache. Chamberlin erwiderte in englischer Sprache. Er drückte herzlich bewegt seine Freude über den begeisterten Empfang aus, der ihm zuteil geworden. Bürgermeister Scholz überbrachte die Grüße der Reichshauptstadt und dann wurde, während eine junge Dame dem Flieger einen Rosenstrauß mit Widmung überreichte, ein dreiwöchiges Hurra auf ihn ausgebrochen. Darauf folgte die Ansprache des amerikanischen Botschafters Schumann. Damit war der offizielle Begrüßungsakt beendet. Chamberlin wurde auf sein Flugzeug geleitet, und nun traten die Fotografen und Kinooperatoren in Tätigkeit. Der Pilot und sein Begleiter wurden mit mächtigen Vorberückungen geschmückt auf den Schultern zu einem Auto getragen, in dem sie dann unter Führung des Majors von Thudt vom Aerodrom eine Ehrenrundfahrt machten überall vom Publikum mit starkem Beifall begrüßt. Danach begaben sich die beiden Flieger in die amerikanische Botschaft. Die Flieger bestiegen das Auto des Präsidenten des Deutschen Aero-Klubs. Die Musik spielte die deutsche und die amerikanische Nationalhymne und langsam bahnte sich der Wagen seinen Weg zu einem Ausgang des Flugplatzes.

Für den Aufenthalt der Flieger ist folgendes Programm vorgesehen: Morgen vormittag werden die Flieger vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen, am Nachmittag gibt ihnen Reichsminister Dr. Marx einen Tee, am Abend findet in der amerikanischen Botschaft ein Essen statt. Der deutsche Außenminister hat die Amerikaner für Donnerstag zum Frühstück geladen. Für Freitag ist ein Empfang durch die Stadt Berlin vorgesehen.

Ein Telegramm Dr. Stresemanns nach Amerika.

Baden-Baden, 7. Juni. Reichsminister Dr. Stresemann richtete an die Search-Presse in Amerika folgendes Telegramm: Geblühter Amerikaflug wird Herzen aller Deutscher mit Freude, Anerkennung und Bewunderung erfüllen. In Zeiten der Materialisierung der Welt ist es besonders erfreulich, die Bedeutung des Vertriebswertes zu erleben in einer Zeit, wo Blutzweige menschlicher Energie Grundlage letzten Erfolges ist. Den Boten des einst so fernen Landes wird Deutschland umso mehr jubeln, als es in dem Erfolg äußerster Anspannung Geistes und Körpers auch Sinnbild eigenen Zukunftsfähigkeits erblickt.

Coolidge's Glückwunsch an Chamberlin und das deutsche Volk.

New-York, 6. Juni. Präsident Coolidge sandte an Chamberlin folgendes Telegramm: „Innere Glückwünsche zu Ihrer wundervollen Fahrt der Aufstellung eines neuen Dauerrekords in der Luftüberquerung. Unser Land freut sich mit mir darüber, daß Sie den ersten Flug von Amerika nach Deutschland zurücklegten. Innere Grüße an Deutschlands Volk.“

Amerikas Jubel.

New-York, 7. Juni. Die Ankunft der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine in Berlin wurde auf den Straßen New-Yorks durch Extrablätter bekanntgegeben. Die Nachrichten lösten einen ungeheuren Jubel bei den Kleinmassen der wartenden Menschen aus. Als der Dampfer „Berlin“ des Norddeutschen Lloyd mit den Frauen der beiden Flieger an Bord abfuhr, brachen die Tausende, die sich zum Abschied eingefunden hatten, in begeisterte Kundgebungen aus. Die „Berlin“ trifft Freitag, den 17. Juni, in Bremen ein.

Lindbergh's Glückwünsche.

New-York, 7. Juni. Lindbergh hat von Bord des Kreuzers „Memphis“ funktentelegraphische Glückwünsche an Chamberlin gerichtet. Der Konstrukteur des Flugzeuges „Columbia“ glaubt voraussetzen zu können, daß im kommenden Oktober mit einem einmotorigen Flugzeug der Flug New-York—Rom unternommen werden wird.

Washington, 7. Juni. Das Smithsonian-Institut hat Lindbergh die Langley-Medaille, eine sehr gesuchte Auszeichnung, verliehen.

Attentat auf den Sowjetgesandten in Warschau.

Warschau, 7. Juni. Heute vormittag 10 Uhr wurde auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein Revolverattentat auf

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztaler“ werden fortwährend von allen Postanstalten, Agenturen und unseren Ausdrägern entgegengenommen.



den Sowjetgefangenen in Warschau, Woskow, verübt, der gerade die Reise nach Moskau antreten wollte. Der Täter war ein junger russischer, im Exil lebender Anarchist, dessen Name bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Woskow wurde durch einen Schuss verletzt. Die Kugel ist im Körper stecken geblieben. Woskow wurde sofort in das Spital gebracht, wozu gleich nach Erhalt der Nachricht der Minister des Innern und der Chef des Protokolls sich begaben. Woskow ist um 10.40 Uhr gestorben.

Das amtliche Communiqué bringt noch die folgenden Einzelheiten über das Attentat. Woskow ist um 10 Uhr vormittags auf dem Hauptbahnhof erschienen, um den russischen Geschäftsträger in London, Rosenholz, der auf der Reise nach Moskau in Warschau eingetroffen war, auf seiner ferneren Reise zu begleiten. An die beiden sowjetrussischen Diplomaten ist, während sie auf dem Bahnhof hin- und hergingen, ein junger Russe herangetreten, der dann einen Revolver zog und acht Schüsse auf Woskow abfeuerte. Woskow wurde in die Brust getroffen und vor allem an der Zunge schwer verletzt. Der Attentäter wurde

festgenommen. Er heißt Boris Kowewo und ist 19 Jahre alt. Aus dem bisherigen Verhör ergibt sich, daß das Attentat aus politischen Gründen verübt wurde.

Deutsches Beileid zum Warschauer Attentat.

Berlin, 7. Juni. Der Staatssekretär von Schubert hat sich, wie die Blätter erfahren, auf die russische Botschaft begeben, um dort das Beileid der deutschen Regierung zu dem Attentat auf den Sowjetgefangenen in Warschau auszusprechen. Den gleichen Auftrag hat die deutsche Botschaft in Moskau erhalten.

Warschau, 7. Juni. Der polnische Staatspräsident Pilsudski hat dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der Sowjetunion, Kalinin, telegraphisch sein aufrichtiges Beileid anlässlich der Ermordung Woskows ausgesprochen. Gleichfalls hat der polnische Außenminister Jaleski an das russische Außenministerium das Beileid der polnischen Regierung und der polnischen Nation übermittelt.

Eine russische Note an Polen.

Moskau, 7. Juni. Die Sowjetregierung hat dem polnischen Gesandten in Moskau eine Note überreicht, in der sie darauf hinweist, daß sie die polnische Regierung wiederholt vor der Möglichkeit provokatorischer Verbrechen von Seiten russischer unterrevolutionärer Terrororganisationen gewarnt habe. Sie bringt zum Ausdruck, daß die polnische Regierung die Verantwortung des russischen Gesandten in Warschau nicht ablehnen könne, da sie es an den notwendigen Maßnahmen gegen solche verbrecherische Akte habe fehlen lassen. Gleichzeitig behält sie sich vor, nach Eintreffen erschöpfender Nachrichten auf diese Frage zurückzukommen.

Warschau, 7. Juni. Die Leiche des ermordeten Sowjetgefangenen Woskow, die abends aus dem Spital in das Obduktorium der Sowjetgefangenschaft gebracht wurde, wird am Donnerstag, den 9. d. M., nach Moskau überführt. Die Leitung der Sowjetgefangenschaft in Warschau übernimmt als Geschäftsträger ad interim Legation:at Golanow.

Straßen-Asphaltierung.

In den nächsten 14 Tagen wird die Staatsstraße Nr. 109 Pforzheim-Wildbad-Schönebrunn vom Bahnhof Engelsbrand bis zum Güterbahnhof Neuenbürg mit kaltflüssigem Asphalt (Colas) behandelt. Fuhrwerke und Kraftwagen haben an der Arbeitsstelle langsam zu fahren und auf Verlangen anzuhalten.

Calw, den 7. Juni 1927.

Straßen- und Wasserbauamt.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 9. Juni 1927, vorm. 10 Uhr, kommen in Schwann öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Ein Vertikow (Hartholz), ein Kleiderkasten (Hartholz), ein Sofa.
Zusammenkunft am Rathaus in Schwann.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Schömberg.

Arbeits-Vergebung.

Zu einem 3stöckigen 4 Zimmer-Wohnhaus werden die Grab-, Betonier-, Maurer-, Dachdecker-Arbeiten

vergeben. Pläne, sowie Arbeitsbeschriebe liegen Schwarzwaldrstraße 129, Hintergebäude, auf. Einserbest bis 13. Juni 1927, abends 8 Uhr.

J. A.: Kappler, Bauleiter.

Kursaal Wildbad.

Donnerstag, den 9. Juni 1927, 8.30 Uhr abends,

Vortrags-Abend

Hörries, Freiherr von Münchhausen
„Eigene Balladen und Lieder“.

Eintrittspreise:

Saal 3.00, Galerie 2.00, Inhaber weißer Kartor- und Einwohnerkarten 1.00.

Neuenbürg, den 7. Juni 1927.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erfahren durften, sagen innigen Dank

Familie Ernestine Spablinger.

Neuenbürg, den 7. Juni 1927.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Julie Bohnenberger

im Alter von 67 Jahren heute 1/11 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Geschwister.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr.

Gelbsteifliche

Industrie-Speisefartoffeln

empfehlen zu herabgesetzten Preisen
Landwirtschaftliche Bezugs- und Abgab-Genossenschaft für den Bezirk Brackenheim, e. G. m. b. H., Schwaigern, Zweigstelle Neuenbürg a. G.

Liederkränz Neuenbürg.

Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden
Donnerstag abends 1/9 Uhr.
Stimmbegabte Herren sind herzlich willkommen.

Neuenbürg.
Den vierjährigen

Ertrag von sechs Wiesen

im „Breiten Tal“ habe ich abzugeben. Liebhaber wollen sich an **Ehr. Riefer**, Bier-niederlage, wenden.

R. Kaiser.

Schömberg.

Eichenstolzzimmer

mit 180er Schrank, Oval-Spiegel und weißem Marmor zu RM. 420.— zu verkaufen.

Bequeme Teilzahlung.
Schreinerei Kübler,
Telefon Nr. 33.

Dobel.

Birkenbejen,

mit Wieden gebunden, hat abzugeben

Friedrich Müller,
Solkauer.

3 bis 4000 Mark

auf zweite Hypothek für Neubau sofort aufzunehmen gesucht.

Angebote unter Nr. 500 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

Wegen Auswanderung sofort zu verkaufen eine kompl.

Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtung

(massiv eiche), sowie zwei Mäße mit Matratzen, ebenso kompl. Kücheinrichtung, alles noch wie neu.

Karlstr. Nr. 1, part.

Gefunden

Die kluge Hausfrau, Juwel

daß Marke Zeit und Geld spart, weil es beim Einwaschen gleichzeitig reinigt und sofort geblockt werden kann. Ein nasses Aufwaschen sowie Spülen bei Parkett nicht erforderlich.

Alleiniger Hersteller:
R. Schäfer, Pforzheim-Mühlader.

Langenbrand: Bezirksvertreter Karl Fauth.
Neuenbürg: Wilhelm Fieß, Kolonialwaren; Birkenfeld: Karl Rieth, Kolonialwaren; Schömberg: Friedr. Burkhardt, Kolonialwaren; Calmbach: Alfred Seeger, Freizeugeschäft; Waldrennach: Stoll (Bub), Kolonialwaren; Engelsbrand: Hugo Wildbrett, Vertretungen; Calmbach: Wilhelm Bub; Grunbach: Gottlieb Kometich, Kolonialwaren; Rapsenhardt: Friedr. Bott; Hßen: Karl Keppler, Hauptstr. An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.



S. G. Birkenfeld

(G. V.)
Sportplatz d. d. „Sonne“.

Sonntag, den 12. Juni, nachm. 8 Uhr,

letztes Aufstieg-Spiel

gegen **Sp.-Bg. Freiburg.**

NB.: Zum Konzert unserer Sängers-Abteilung im Lokal „Schwarzwaldrand“ sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Anfang abends 6 Uhr.

Der Vorstand.

Birkenfeld.

20 Nr.

Gräsertrag

auf Gledwiesen zu verkaufen.

Friedrich Müller,
Gdtestraße 34.

Birkenfeld.

Birka 15 Jtr.

Haberstroh

sind zu verkaufen.

Gertraude Nr. 2.

1500 bis 2000 Mark

gesucht auf längere Zeit gegen gute Sicherheit.

Angebote unter Nr. 100 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Einladung
Sängers-Abteilung des 1. F.-Cl. Birkenfeld.

Sonntag, den 12. Juni 1927, nachmittags 6 Uhr.

3.

Lieder-Konzert

im Hotel zum „Schwarzwaldrand“.

Mitwirkende:

Frau Hauptlehrer Renz, Weiffach (Sopran), Sängers-Abteilung des 1. F.-Cl. Birkenfeld OS.
Leitung: Herr Carl Staib.

Vortrags-Folge:

- Männerchor: Innsbruck ich muß dich lassen . . . D. Jüngst.
- Männerchor: a) Mögeln so schön und hold . . . Adolf Kirch. b) Lieb Jung Werners aus D. Scheffels „Der Trompeter von Säckingen“ . . . J. Herbeck.
- Sopran solo: Im Abendrot . . . Fr. Schubert.
- Männerchor: Die Sonne ist versunken . . . H. Hegler.
- Sopran solo: a) Guten Abend, gute Nacht . . . Brahms. b) Schloß, holder süßer Knabe . . . Schubert.
- Männerchor: Es muß ein Wunderbares sein . . . Scheffler.
- Sopran solo: a) Auf dem See . . . Schubert. b) Die Votosblume . . . Schumann.
- Männerchor: a) Werbung . . . Silcher. b) Beim Liebchen zu Haus . . . D. Pfeil.
- Sopran solo: Frühlingsglaube . . . Schubert.
- Männerchor: In die blühende Welt . . . H. Sonntag.

Eintritt mit Programm 60 Pfg.

Erstklassige Margarine-Fabrik (Kama-Werke) sucht für das Enztal tüchtigen, bei der einschlägigen Kundenschaft eingeführten

Vertreter

mit Sitz in Wildbad oder Neuenbürg. Off. unt. S. S. 2710 an Rudolf Woffe, Stuttgart.

Erklärung.

In der Samstag-Nummer erschien ein größeres Inserat unter der Ueberschrift „Die Wirtschaft der Reanfenkassen“. Verfasser ist Peterien-Berlin, unterschrieben „Interessenten im Bezirk aus verschiedenen Kreisen“.

Der Inhalt dieses Inserats hat vielseitiges Interesse und eine begründete Aufregung hervorgerufen. Von gewisser Seite wird versucht, sowohl aus geschäftlichen als parteipolitischen Gründen Kapital daraus zu schlagen und das Gerücht verbreitet, daß der Verleger des „Enztäler“ im engsten Zusammenhang mit diesem Inserat stehe. Demgegenüber stelle ich folgende Tatsache fest:

Aus Kreisen der Industrie und des Gewerbes wurde an mich das Ansinnen gestellt, diesen Auslassung n. Raum im redaktionellen Teil zu gewähren, was ich aus Neutralitätsgründen und um jealösen Verdacht der Parteimitgl. zu vermeiden, ablehnte und die Auslassungen in den Inseratteil gegen Begahlung verwies mit der Forderung einer weitauch nur formellen Unterschrift.

Alle anderen Gerüchte beruhen auf böswilliger Entstellung der Tatsachen, und ich wäre gewiss, gegen solche Verbreiter gerichtlich wegen böswilliger Anschulldigung vorzugehen, wozu ich bemerke, daß ich in diesem Fall den Nachweis erbringe, daß ich mit der ganzen Sache nichts zu tun habe.

Neuenbürg, den 8. Juni 1927.

David Strom,

Verleger des Bezirksamtsblatts „Der Enztäler“ und des „Birkenfelder und Calmbacher Tagblatt“.

Visitenkarten

liefert rasch und billig
die **C. Mech'sche Buchdruckerei.**